

Hauskreisvorbereitung im März 2019 - Predigttext für den 31.3.2019

Johannes 6,47-51

Wovon leben wir?

Wovon leben wir? Unter diesem Titel steht die Hauskreisvorbereitung für den Monat März. Es geht um den Predigttext für den 31. März 2019. Es wäre schön, wenn ihr mit dem Hauskreis den Gottesdienst besuchen könnt.

Als Einstieg: Martin Luther

Martin Luther schreibt im Kleinen Katechismus zur Bitte um das tägliche Brot:

Brot heißt "alles, was zur Leibesnahrung und -notdurft gehört als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen".

Zur Geschichte des Brotes

Eigentlich haben die Ägypter das Brot erfunden. Sie hatten Backöfen und kannten den Sauerteig. Knuspriges Brot verdanken wir also den Menschen am Nil. Sie wurden sogar von anderen Völkern "Brotesser" genannt. Und ihr Gott Osiris war ein Gott des Brotes, der Lebenserhaltung. Übrigens wussten die Ägypter mit dem Sauerteig schon dreißig verschiedene Brotsorten zu backen. Dabei buken sie Weißbrot für den Pharao und den Tempel, dunkles Brot für die armen Leute. Arbeit wurde auch mit Brot bezahlt. Als das Brot nach Griechenland kommt, wird es durch Fett, Milch, Eier und Gewürze verfeinert. Brot soll gut schmecken und die Menschen zufrieden machen.

Im römischen Reich haben die Bäcker bereits so einen guten Ruf, dass sie verbeamtet werden. Hier sind Bäcker reich und hoch geehrt. Wir wissen aus den Geschichtsquellen: Wer im römischen Reich einen Bäcker tötete, musste eine dreimal so hohe Geldstrafe bezahlen wie der Mörder eines gewöhnlichen Bürgers. Für Politiker gab es eine einfache Regel: Hatte das Volk genügend Brot und Unterhaltung (Brot und Spiele), war es zufrieden. Die Bitte Jesu um das tägliche Brot im Vater Unser macht deutlich, dass auch in Israel Brot ein wichtiges Nahrungsmittel war.

Später erließ Karl der Große Order, dass in jedem Bezirk seines Reiches wenigstens ein Bäcker sein Handwerk ausüben sollte. Und in England gibt es seit dem 13. Jahrhundert sogar Preiskontrollen, damit jeder Brot kaufen könne, und dazu ein Brotamt, das die Bäckergilde verwaltete. Brot für alle! Aber erst im Europa des 19. Jahrhunderts wird Brot zum richtigen Volksnahrungsmittel.

Seine Kostbarkeit, seine "Heiligkeit" für das Leben hat es aber bis heute behalten. Brot ist beides: Es ist alltäglich und heilig. Wir bitten im Vaterunser um das "tägliche" Brot, und wir bitten Gott darum, weil er der Geber des Lebens ist. Auch des alltäglichen Lebens. *(nach Gesine von Kloeden)*

Erzählt euch einmal Brotgeschichten

Wenn ihr an euer Leben denkt. Gibt es ein Brot, das eine besondere Rolle spielte. Oder was ist eure Lieblingssorte. Tragt zusammen, was euch zum Thema Brot einfällt.

Bibellesen 1:

Lest die Geschichte aus 2. Mose 16,1-30. Alternativ kann einer den Text vorlesen oder ihn auch erzählen.

Sprecht darüber. Eine wichtige Erfahrung aus diesem Text ist: Gott sorgt für sein Volk. Jeden Tag neu. Er sorgt und kümmert sich, aber er tut es oft nicht im Voraus.

Bibellesen 2:

Lest nun miteinander, die Geschichte aus dem Neuen Testament, Johannes 6,47-51. Diskutiert den Text. Nehmt dabei das, was ihr vorher gehört und besprochen habt mit in den Blick.

Gesprächsrunde: Wozu ist Brot denn da?

1) Lassen sich eure Brotgeschichten auf Jesus übertragen. Beispiel: Eine Frau erzählt, dass sie als Kind nicht widerstehen konnte, sich etwas vom frisch duftenden Brot abzubrechen - auch wenn Mutter dann regelmäßig schimpfte. Was wäre es, wenn es uns so mit Jesus ginge, dass wir einfach nicht widerstehen könnten ...

2) Impuls: Wozu ist Brot eigentlich da? Doch dazu, um gegessen zu werden. Brot aufzuheben macht keinen Sinn. So lecker es ist, es wird doch irgendwann schimmelig oder vertrocknet und wird ungenießbar. So kostbar es ist, es ist doch nur zum Verzehr bestimmt. Und es ist grundsätzlich für jeden da. Jeder kennt und jeder isst Brot. Wenn Jesus sagt: "Ich bin das Brot des Lebens" schließt er diese Gedanken mit ein! Sprecht darüber.

Eine Nachdenk-Geschichte:

Ich möchte eine Geschichte erzählen, die mich sehr beeindruckt hat. Sie spielt vor etwa 60 Jahren in der ehemaligen Sowjetunion, als im Kommunismus der christliche Glaube bekämpft wurde.

Damals war verboten, was für uns selbstverständlich ist: Als Privatperson eine Bibel zu besitzen. Immer wieder verschwanden Menschen in Gefängnissen und Straflager, einzig und allein, weil bei ihnen eine Bibel gefunden wurde. Zu jener Zeit spielte sich folgende Geschichte ab:

In einer Bauernfamilie ist Backtag. Am Abend ist die ganze Familie in der Küche versammelt. Die Mutter knetet den Brotteig. Während der Vater den großen alten Backofen anheizt, in dem später das Brot gebacken werden soll. In der Ecke sitzen die Kinder bei der Babuschka, der Großmutter, die ihnen aus der Bibel vorliest. Da kommt plötzlich der Nachbarsjunge in die Küche gestürzt, er ist ganz aufgeregt und außer Atem. „Zwei fremde Männer sind ins Dorf gekommen!“, ruft er. „Wahrscheinlich Kontrolleure von der Geheimpolizei. Sie gehen von Haus zu Haus und suchen nach Bibeln, sie haben schon ein paar Leute verhaftet“.

Alle bis auf die Großmutter springen erschreckt auf und schauen überall aufgeregt nach einem Versteck für die große Bibel. Wohin bloß damit? Selbst der Misthaufen vor dem Haus kommt nicht mehr in Frage, die Kontrolleure sind schon in Sicht. Alle haben Angst. Die Kontrolleure werden Vater und Mutter verhaften, wenn sie die Bibel entdecken!

Aber die Großmutter ist ganz ruhig sitzen geblieben. Sie steht auf und geht mit der Bibel zum Brotteig. Sie wickelt die Bibel in eine Zeitung und umgibt sie ganz mit Brotteig. Dann schiebt sie den Laib mit einem Schieber in den Backofen und setzt sich ruhig wieder hin.

Da klopft es schon laut an der Tür. Die beiden Männer kommen herein, schauen sich mit strengen Mienen um und durchsuchen jeden Winkel. "Habt ihr eine Bibel im Haus?", fragen sie. Keine Antwort, nur Schweigen. Nachdem die Kontrolleure nichts gefunden haben, gehen sie wieder. Die Mutter bringt die erschrockenen Kinder ins Bett.

Am nächsten Morgen duftet es im ganzen Haus nach frischgebackenem Brot. Die ganze Familie sitzt am Frühstückstisch. Da nimmt die Großmutter den Laib und schneidet ihn auseinander. Unbeschädigt, nur ein bisschen warm geworden, liegt die Bibel vor ihnen. Froh und dankbar nehmen sie alle der Reihe nach in die Hand. So war das Brot das man essen kann, eine Schutzhülle für das Wort Gottes, das Brot des Lebens.

Andreas Hannemann